



Dem Herzstück der Universität, der Bibliothek, geht das Geld aus.

Foto: Nübler

Kein Geld mehr zum Bücherkauf

Die Uni-Bibliothek muß Erwerb von Monographien teilweise einstellen

VON HARALD RAAB

REGENSBURG. Das bayerische Wissenschaftsministerium verkündete es als gute Nachricht: 5 Millionen Mark Sondermittel für die Universitätsbibliotheken. Bei der Regensburger Universität kommen aber nur etwas mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein an, 562 000 Mark.

Die nüchterne Rechnung, die der Chef der Uni-Bibliothek, Dr. Friedrich Geißelmann, aufmacht, sieht so aus: Im Jahr 1999 hat die Regensburger Universitätsbibliothek 4,54 Millionen DM an Bibliotheksmitteln (ohne Klinikum) vom Freistaat bekommen, dazu 170 000 DM im Rahmen der flexiblen Zuweisung und jetzt noch einmal die 562 000 DM Sondermittel.

„Das, was wir bekommen, ist eindeutig zu wenig“, konstatiert Dr. Geißelmann. Nach dem Gutachten einer einst vom Kultusministerium eingesetzten Kommission wäre der doppelte Betrag notwendig, um die Bibliotheken auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Literatur zu halten. Der Bibliothekschef: „Wir wären schon froh, wenn wir den Inflationsausgleich auf Basis von 1990 bekä-

men.“ Das wäre um die Hälfte mehr, als jetzt vom Staat ausgegeben wird.

Dr. Geißelmann ist deshalb dankbar, daß einiges Geld von Sponsoren eingeht. Die OBAG hat heuer 50 000 Mark überwiesen. Die Universitätsstiftung Vielberth konnte 25 000 DM besteuern. Von der Aktion Zeitschriften-sponsoring des Vereins der Freunde der Universität erwartet man noch zwischen 50 000 und 70 000 DM.

Die momentane Situation erläutert der Bibliotheksleiter so: In großen Bereichen mußte der Bücherkauf eingestellt werden. Zeitschriften im Wert zwischen 100 000 und 200 000 Mark müssen in diesem Jahr abbestellt werden. Bereits im letzten Jahr bewegte sich die Zeitschriftenabbestellung in der Größenordnung von 170 000 DM.

1998 betrug die staatliche Mittelzuweisung 4,5 Millionen Mark. Es gab 683 000 Mark Sondermittel. Es pfeifen die Spatzen von den Unidächern, daß die etwas großzügigere Handhabung etwas mit dem Streik der Studenten und mit dem Wahljahr zu tun hatte.

Das große Problem der wissenschaftlichen Bibliotheken ist die exorbitante Preissteigerung, besonders auf dem Sektor der Zeitschriften, 15 Prozent im

Schnitt, zum Teil bis 20 oder gar 30 Prozent.

Von ihrem Bibliotheksetat muß die Unibibliothek stattliche 3,5 Millionen Mark für den Erwerb von Zeitschriften ausgeben. An der Universität werden rund 10 000 wissenschaftliche Zeitschriften gelesen. Allerdings sind nur 6500 bezahlte Abonnements.

Wissenschaftsminister Hans Zehetmair empfiehlt den Universitäten, mehr auf die elektronische Nutzung von Zeitschriften umzusteigen. Gerade in Regensburg passiert das auch. Doch kurzfristig, so Dr. Geißelmann, bringt das keine Entlastung bei den Ausgaben. Die Investitionen in Geräte und die personelle Betreuung schlagen zu Buche. Langfristig erwartet man sich allerdings eine Verbilligung der elektronisch publizierten Zeitschriften, aber auch nur um eine runde 30 Prozent gegenüber den Papierausgaben.

Ein Projekt wird immer dringlicher: die Publikation wissenschaftlicher Aufsätze durch die Universitäten via Internet. Dr. Geißelmann aber ist skeptisch: „Das geht nur in Kooperation mit den wissenschaftlichen Gesellschaften, um die notwendige Beachtung zu finden.“